

ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN AKADEMISCHEN AUSBILDUNG

Inhalt

1. Erste Beachtung der Landwirtschaft an der Universität	Seite 1
2. Entwicklung landwirtschaftlicher Akademien außerhalb der Universität	Seite 1
3. Rückkehr der Landwirtschaft an die Universität	Seite 2
4. Weg der Akademien zum landwirtschaftlichen Fachhochschulstudium	Seite 2
5. Umstellung der Studienabschlüsse im Bologna-Prozess	Seite 5

1. Erste Beachtung der Landwirtschaft an der Universität

Um 1700 nahm die kameralistische Ausbildung an den Universitäten im deutschsprachigen Raum einen bedeutenden Raum ein, indem sie als staatliche Verwaltungslehre alle Bereiche der Wirtschaft unter staatspolitischen Blickwinkeln betrachtete. In diesem Zusammenhang kann man die Landwirtschaft nicht außer Acht lassen. Jedoch wurde die Landwirtschaft als Teil der Ökonomik fast stiefmütterlich behandelt, indem sie nur am Rande von Universitätslehrern vertreten wurde. Es gab bis Beckmann 1779 die „Grundsätze der deutschen Landwirtschaft“ veröffentlichte keine unabhängige Landwirtschaftslehre.

2. Entwicklung landwirtschaftlicher Akademien außerhalb der Universität

Diese Ausbildung und ihre offensichtlichen Unvollständigkeiten führten zur Gründung selbstständiger landwirtschaftlicher Akademien um 1800 herum. Als Pionier sieht man heute Albrecht Daniel Thaer an, der 1802 das 1. deutsche landwirtschaftliche Lehrinstitut in Celle gründete. Er war der Meinung, dass Landwirte Kaufleute sein und naturwissenschaftliche Erkenntnisse anwenden können sollten. Außerdem sollten sie sich mit Hilfe von Fachzeitschriften und dem Besuch einer landwirtschaftlichen Schule weiterbilden bzw. ihren Wissensbereich vergrößern können. Er wechselte 1804 in preußisch Dienste und hier wurde ihm Gut Möglin als 1. deutsche landwirtschaftliche Akademie zur Verfügung gestellt, die er 1806 eröffnete und ab 1809 unter dem Namen „Königlich Preußische Akademie des Landbaus“ weiterführte. Der erste Studienlehrgang begann am 01.11.1806. Von 1813-1815 war die Akademie auf Grund der Freiheitskriege geschlossen. Thaer baute die Akademie stetig weiter aus, so dass nach diesem Vorbild ähnliche landwirtschaftliche Akademien in Eldena bei Greifswald¹, Proskau in Schlesien², Poppelsdorf (Bonn)³, Tharandt (Dresden)⁴ und Hohenheim⁵ gegründet wurden. Die

¹ Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Eine landwirtschaftliche Fakultät war 1946 aus der ehemaligen, 1835 gegründeten *Landwirtschaftlichen Akademie Greifswald-Eldena* geschaffen worden, 1950 aber an die Universität Rostock verlegt und später als Institut erneut in der Universität Greifswald eingegliedert worden.

² Im Schloss und auf dem Gut Proskau richtete der preußische Staat 1847 eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt ein, die später landwirtschaftliche Akademie und 1881 als Königlich Landwirtschaftliche Hochschule nach Berlin verlegt wurde.

Erträge der Bauern stiegen wegen des wachsenden Einflusses der Agrarwissenschaften an. Aus ökonomischen Gründen musste die Akademie Thaers 1861 schließen. Von 1806 – 1861 absolvierten 773 Studenten den einjährigen Ausbildungsgang Landwirtschaft in Möglin. Die ansässige Lehrsammlung fließt 1859 in das neu gegründete Landwirtschaftliche Lehrinstitut der späteren Humboldt Universität zu Berlin ein.

1881 wurde, ebenfalls in Berlin, die Königlich Landwirtschaftliche Hochschule Berlin gegründet, die die fünf Abteilungen Landwirtschaft, Landwirtschaftstechnik, Naturwissenschaft, Staats- und Rechtswissenschaft sowie Ökonomie vereinte. Als Abschlüsse wurden **Diplom-Landwirt** und Promotion angeboten. Die Königlich Landwirtschaftliche Hochschule Berlin wird 1934 als Landwirtschaftliche Fakultät ebenfalls der späteren Humboldt Universität zu Berlin angegliedert.

3. Rückkehr der Landwirtschaft an die Universität

Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstehenden wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Pflanzen- und Tierernährung wurden von den landwirtschaftlichen Akademien nur zögernd angenommen. Diese Scheu führte zu einer Verlagerung der Ausbildung an die Universitäten, wodurch landwirtschaftliche Institute an bedeutenden Universitäten in Deutschland entstanden und zu einer Einstellung der Akademien bzw. deren Eingliederung an die Universitäten führte. Eine Ausnahme bildet die aus einer Akademie hervorgegangene staatliche Landwirtschaftsschule Weihenstephan, die seit 1852 besteht und noch heute als Landwirtschaftliche Hochschule existiert.

Die Entwicklung zum Landwirtschaftsstudium, wie man es heute kennt, liegt vor allen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Einfluss der Naturwissenschaften führte zur Festigung der akademischen Ausbildung an den Universitäten, während an den noch bestehenden Akademien bzw. neu entstandenen höheren landwirtschaftlichen Fachschulen, auch Landbau- und Ackerbauschulen genannt, wesentlich mehr Wert auf die praktische Ausbildung von Landwirten gelegt wurde. Durch den höheren Anspruch des Arbeitsmarktes und der Wissenschaft an die Landwirtschaft änderte sich die Zusammensetzung der Studierenden und viele neue grüne Berufe machten eine wissenschaftliche Ausbildung zur Voraussetzung. Jedoch kam es mit der Betonung und dem Gewicht der Naturwissenschaften zur Vernachlässigung der ökonomischen Aspekte, die erst nach dem ersten Weltkrieg mit den Arbeiten Aereboes und Brinkmanns wieder aufgehoben wurde und die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wieder zu gleichgestellten Disziplinen werden ließ. Durch diese Verbindung von natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Aspekten der Landbauwissenschaften wurden die Institute der Universitäten Anfang des 20. Jahrhunderts in Fakultäten umgewandelt.

Als Hochschulgrad existiert das Diplom erst seit dem 11. Oktober 1899, als der Grad des Diplom-Ingenieurs durch kaiserlichen Erlass an den Technischen Hochschulen eingeführt wurde. So kann man davon ausgehen, dass die ersten **Diplom-Ingenieure** um 1900 ihre Ausbildung beendeten.

An der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin wurde erst im Jahr 1929 die erste akademische Abteilung für den Bereich Gartenbau gegründet. In den Nachkriegsjahren stieg die Bedeutung des Gartenbaues in Deutschland an und so wurde 1947 in Niedersachsen eine Hochschule für Gartenbau und Landeskultur auf Beschluss des Landtages errichtet, die nur 5 Jahre später als Fakultät der Technischen Hochschule Hannover angeschlossen wurde. Die wissenschaftliche Ausbildung im Bereich Gartenbau hat danach an mehreren deutschen Hochschulen Fuß gefasst.

4. Weg der Akademien zum landwirtschaftlichen Fachhochschulstudium

Aus den höheren Landbauschulen entwickelten sich später zum Teil Ingenieurschulen für Landbau, die dann erst um 1970 zu den Fachhochschulen wurden, wie wir sie heute in Deutschland kennen.

Der Weg zu den Ingenieurschulen für Landbau war steinig und von vielen Diskussionen und Beschlüssen geprägt. 1961 machte Schwerdtfeger sich für den Gedanken stark, dass „der „Agrar-Ingenieur“ in der Berufswelt der Ingenieure nur dann einen anerkannten Platz einnehmen könne, wenn seine Ausbildung inhaltlich und formal mit der Ausbildung anderer Ingenieure vergleichbar sei.“⁶

³ Landwirtschaftliche Akademie Poppelsdorf

⁴ Königliche Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharandt

⁵ Die Universität Hohenheim geht zurück auf die landwirtschaftliche Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt, die durch König Wilhelm I. von Württemberg am 20. November 1818 gegründet wurde.

⁶ Wolf, Peter: Entwicklung zum landwirtschaftlichen Fachhochschulstudium. Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. 1987. Landwirtschaftsverlag. Münster-Hiltrup. S.76

Im Gegensatz zum praktischen Landwirt habe der Ingenieur mit planenden und entwickelnden Arbeiten zu tun. Mit einer Vereinbarung der Kultusministerkonferenz am 05.07.1962 wurden Ingenieurschulen klar von den höheren Landbauschulen unterschieden, als die Schulen, die zur Ingenieurprüfung führen in einer von 19 festgelegten Fachrichtungen. Die Anzahl der Fachrichtungen änderte sich im Laufe der 60er Jahre mehrfach. Bereits im Oktober 1962 nahm Bayern als erstes Land die Ausbildung an einer Ingenieurschule für Landbau auf, so dass die ersten Diplom-Ingenieure für Agrarwissenschaft Mitte der 60er Jahre auf den Arbeitsmarkt gelangten. Um die Qualität der Ingenieurschulen zu gewährleisten, wurden an die Lehrenden Anforderungen gestellt. So wurde eine Diplom-Prüfung und eine mindestens fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit in verantwortungsvoller Position gefordert, um die wissenschaftliche und praktische Vorbildung zu gewährleisten.

Die Dauer des Studiums betrug 6 Semestern und i.d.R. 36 Pflichtstunden pro Woche. Die folgende Übersicht von Gilch⁷ über die Studieninhalte an einer Ingenieurschule für Landbau in Bayern kann nur als Beispiel verstanden werden, weil die Lehrinhalte auch durch die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Einzugsgebiet beeinflusst wurden.

Lehrplan für die bayerischen Ingenieurschulen
für Landbau ab Studienjahr 1966/67

	Wochenstunden						insg. 1-6	Ges. Std.
	je Semester							
	1	2	3	4	5	6		
A. Landwirtschaftliche Fachgebiete:								
I. Grundlagen der Technik des Landbaues								
1. Chemie mit Übungen	4	4	4	-	-	-		
2. Physik mit Übungen	4	4	4	-	-	-		
3. Biologie mit Übungen	4	4	4	-	-	-		
	12	12	12	-	-	-	36	648
II. Technik der pflanzlichen Erzeugung								
1. Bodenkunde	2	2	1	-	-	-		
2. Ackerbau mit Kulturtechnik und Pflanzenernährung	-	-	2	1	2	1		
3. Pflanzenbau und Pflanzenschutz, Waldwirtschaft, Obst- und Feldgemüsebau	-	-	1	3	6	4		
4. acker- und pflanzenbauliche Übungen	-	-	-	2	4	4		
	2	2	4	6	12	9	35	630
III. Technik der tierischen Erzeugung								
1. Anatomie und Physiologie der Haustiere	2	2	2	-	-	-		
2. Tierzucht, Gesundheits- und Seuchenlehre	2	2	2	3	3	2		
3. Tierernährung	-	-	-	3	1	2		
4. tierz. Übungen	-	-	-	2	1	2		
	4	4	4	8	5	6	31	558
IV. Landtechnik								
1. Landmaschinenkunde und Landarbeitslehre	2	2	2	4	3	4		
2. Landwirtschaftliche Baukunde mit Vermessungstechnik und technischem Zeichnen	2	2	-	2	2	2		
3. landtechnische Übungen	1	1	-	2	2	2		
	5	5	2	8	7	8	35	630
V. Wirtschaftslehre des Landbaues								
1. Landwirtschaftliche Betriebs- und Schätzungslehre	-	-	2	8	5	4		
2. Volkswirtschaftslehre, Agrarpolitik und Marktlehre	-	-	-	2	2	2		
3. Buchführung und Steuerkunde	-	-	-	2	2	3		
4. Wirtschaftsgeographie	2	2	2	-	-	-		
5. betriebswirtschaftliche Übungen	-	-	-	2	3	4		
	2	2	4	14	12	13	47	846
Sa. A:	25	25	26	36	36	36	184	3 312

⁷ ebd. S.90f.

Lehrplan für die bayerischen Ingenieurschulen
für Landbau ab Studienjahr 1966/67

	Wochenstunden						insg.	Ges. Std.
	je Semester							
	1	2	3	4	5	6	1-6	
Sa. A:	25	25	26	36	36	36	184	3 312
B. Allgemeinbildende Fächer:								
I. Deutsch mit Vortragsübungen	3	3	2	-	-	-	8	144
II. Englisch	2	2	2	-	-	-	6	108
III. Mathematik	3	3	3	-	-	-	9	162
IV. Staatsbürgerkunde und Rechtslehre	3	3	3	-	-	-	9	162
Sa. B:	11	11	10	-	-	-	32	576
Sa. A und B:	36	36	36	36	36	36	216	3 888

Unabhängig von den regional differenzierenden Lehrplänen strebten die Ingenieurschulen für Landbau folgende gemeinsame Ziele an, die in der Kultusministerkonferenz vom 16./17.01.1964 beschlossen wurden:

- Heranbildung tüchtiger und selbständiger Betriebsleiter für die Führung landwirtschaftlicher Betriebe;
- Ausbildung von Anwärtern für den gehobenen Dienst in landwirtschaftlichen Verwaltungen, die besondere theoretische Fachkenntnisse erfordern;
- Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten als Voraussetzung für Dienstleistungsberufe in landwirtschaftlichen Verwaltungen, im Landhandel, in Berufsverbänden, Genossenschaften, Siedlungsverbänden, Landmaschinenindustrie, Futtermittel- und Düngerindustrie;
- Heranbildung von Persönlichkeiten, die in berufständischen Organisationen Führungsaufgaben übernehmen können;
- Ermöglichung der Erlangung der Hochschulreife zum Studium der Landwirtschaft und in einigen Ländern zum pädagogischen Studium (landwirtschaftlicher Berufsschullehrer) für befähigte und zu wissenschaftlicher Arbeit qualifizierte Absolventen.⁸

Wer seine Ingenieurprüfung mit mindestens „gut“ bestand, dem konnte die fachgebundene Hochschulreife und durch eine Ergänzungsprüfung die allgemeine Hochschulreife zugesprochen werden. Erst nach Übergang der Ingenieurschulen zu Fachhochschulen haben die Universitäten Studienleistungen der Absolventen bei deren Wechsel an die Universität anerkannt.

Die Entwicklung zu den Fachhochschulen (FH) wurde durch Drängen der technischen Ingenieursschulen Ende der 60er Jahre gefordert, deren Studenten und Absolventen über mangelnde Akzeptanz der Abschlüsse im Ausland klagten. So unterzeichnete die Ministerpräsidentenkonferenz am 31. Oktober 1968 das „Abkommen zwischen den Ländern der BRD zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens“, das unter anderem die Fachhochschulreife als Zugangsvoraussetzung für das Studium an Fachhochschulen bestimmte. Bei den landwirtschaftlichen Studiengängen wurde zudem ein Vorpraktikum erwartet, das je nach Fachhochschule mindestens 6 Wochen bis 1 Jahr umfassen musste. Um 1970 wurden die ersten Fachhochschulen in Deutschland eröffnet. Bereits während der Umstellungsphase wurde die Lehrveranstaltungen freier und entfernten sich vom schulmäßigen Charakter der Ingenieursschulen. Die FH soll eine praxisbezogene, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende höhere Bildungseinrichtung sein, die die Absolventen auf praktisch-technische und betriebswirtschaftlich-beratende Aufgaben im Bereich Landwirtschaft vorbereitet. Die bestandene Prüfung berechtigt zum Titel **Diplom-Agraringenieur**, oft mit den Zusatz (FH). In der DDR hießen die Abschlüsse bis 1969 Diplomlandwirt, dann Diplom-Agraringenieur.

⁸ ebd. S.88

Seit dem Wintersemester 1979/80 kann man an der FH in Kassel erstmals deutschlandweit den Diplomstudiengang Agrarwirtschaft studieren.

5. Umstellung der Studienabschlüsse im Bologna-Prozess

Im Zuge des Bologna-Prozesses wurden die Studienabschlüsse auf international vergleichbare Abschlüsse umgestellt. Daher laufen die sogenannten alten Studiengänge mit dem Abschluss Diplom für naturwissenschaftliche und Magister für geisteswissenschaftliche seit 2001 zugunsten der zweistufigen Abschlüsse **Bachelor** und **Master** bis 2010 aus. Ziel ist es einen gemeinschaftlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Da man den Bachelor bereits in 6 Semestern absolvieren kann, setzt sich das Eintrittsalter in den Beruf herunter. Zur Vertiefung des Fachgebiets kann man in einer zweiten Phase des Studiums den Master-Abschluss erlangen, der dem Studenten auch eine Promotion ermöglicht. Der Master kann innerhalb von 2 bis 4 Semestern erlangt werden und wird in Deutschland mit dem Diplom- oder Magisterabschluss verglichen. Gab es beim Diplom-Abschluss noch den Zusatz FH, wenn das Studium an einer Fachhochschule abgeschlossen wurde, so ist heute keine Unterscheidung im Titel erkennbar, wo der Abschluss erlangt wurde.

Ausgewertete Quellen:

Der Bologna-Prozess. Unter: www.bmbf.de/de/3336.php. 20.08.2008

Wolf, Peter: Entwicklung zum landwirtschaftlichen Fachhochschulstudium. Schriftenreihe des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. 1987. Landwirtschaftsverlag. Münster-Hiltrup.

Hochschulführer. Das landwirtschaftliche, gartenbauliche und forstliche Studium in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. Land- und Hauswirtschaftlicher Auswertungs- und Informationsdienst e.V. 1963. Landwirtschaftsverlag. Münster-Hiltrup.

70 Jahre Gartenbaustudium in Berlin. Symposium des Instituts für Gartenbauwissenschaften 1999. Schriftenreihe des Institut für Gartenbauwissenschaften. Humboldt-Universität zu Berlin. Nr.1, 2. Auflage. 2002. Berlin.

Verfasst von:

Stefanie Morgenstern

VDL Bundesverband

Berufsverband Agrar Ernährung Umwelt e.V.

August 2008